

**Ölbaum online Nr. 87 – 19. Mai 2015 – Dr. Michael Volkmann
Evangelisches Pfarramt für das Gespräch zwischen Christen und Juden, Bad Boll**

1. Liebe Leserinnen und Leser: Kirchentag in Stuttgart 3.-7. Juni

2. Aktuell im Veranstaltungsprogramm:

2.1 in Bad Boll

a) 10.-16. August 2015 Toralernwoche „Väter und Söhne in der Bibel“

b) 2.-9. Januar 2016 Wanderreise im Süden Israels

2.2 im Stuttgarter Lehrhaus

a) Dienstags 17.30-19.00 Uhr Toralernkreis

b) Veranstaltungsreihe anlässlich Martin Bubers 50. Todestag (Ort: Hospitalhof)

2.3 Weitere Programmangebote des Stuttgarter Lehrhauses und seiner Partner-Institutionen

2.4 Das Programm des Stuttgarter Kirchentags ist online

3. Gedenkstein-Einweihung für die Opfer der Schoa und die Gefallenen des 2. Weltkrieges

4. Im Schatten des Kirchentags gegen Israel und den christlich-jüdischen Dialog

5. Martin Bubers Zurückweisung ungerechter Kritik an Juden und Zionismus im Brief an Gandhi

Ölbaum online Ausgaben sind durch eine leere E-Mail mit dem Betreff „Bestellung Ölbaum online“ an agwege@gmx.de anzufordern und unter <http://www.agwege.de/cms/startseite/oelbaum-online/> einzusehen. Dort finden Sie auch ein Inhaltsverzeichnis aller Ausgaben seit Nummer 1.

Wenn Sie diese Sendung künftig nicht mehr erhalten möchten, schicken Sie bitte eine leere E-Mail mit dem Betreff „Abbestellung Ölbaum“ an agwege@gmx.de. Über die gleiche Anschrift können Sie mir Ihre Nachricht (z. B. neue E-Mail-Anschrift) zukommen lassen. Für den Inhalt verlinkter fremder Homepages übernehme ich keine Verantwortung.

Die **Arbeitshilfe für den Gottesdienst am Israelsonntag (Lukas 19,41-48) und für den 9. November (Sprüche 31,8-9)** steht online: <http://www.agwege.de/arbeitshilfen/israelsonntag-9-november/>

1. Liebe Leserinnen und Leser: Kirchentag in Stuttgart 3.-7. Juni

Für viele die beim Kirchentag mitarbeiten, gibt es, je näher dieses Großereignis rückt und die Vorfreude steigt, die Zeitzählung „vor“ bzw. „nach dem Kirchentag“. Am Abend der Begegnung habe ich vor, bei den „Klängen des Südens“ auf dem Karlsplatz mitzusingen. Am Donnerstag und Freitag habe ich im Lehrhaus / Zentrum Juden und Christen (im „Haus der Wirtschaft“) die Moderation mehrerer Veranstaltungen zugesagt. Außerdem ist vorgesehen, dass ich dort im Foyer zum Bertha-Benz-Saal die Ausstellung über „Martin Luther und die Juden“ aufstelle. Am Samstag möchte ich dann einige Zeit am Stand der „KLAK“, Konferenz landeskirchlicher Arbeitsgruppen Christen und Juden, auf dem Markt der Möglichkeiten in Halle 1, Neckarpark, verbringen. So sieht, wenn sich alles nach Plan verwirklichen lässt, mein Kirchentag aus. Vielleicht sehen wir uns ja?

2. Aktuell im Veranstaltungsprogramm:

2.1 In Bad Boll:

a) 10.-16. August 2015 Toralernwoche „Väter und Söhne in der Bibel“

Im August 2015 findet die Toralernwoche als Tagung in Bad Boll statt und schließt den Sabbat mit den Lehrern mit ein. Es geht um ein zentrales biblisches Beziehungsthema: „Väter und Söhne“.

Herzliche Einladung zur Teilnahme! Sie lernen in Gruppen im Gespräch mit den Lehrern und Teilnehmern, werden ausgezeichnet gepflegt und genießen den Sabbat in der Stille eines Kurorts. Kosten für Unterkunft, Vollverpflegung und Kursgebühr: 695 € im EZ, 640 € im DZ. Die Lernwoche wird finanziell gefördert durch die Evangelische Landeskirche in Württemberg und das Stuttgarter Lehrhaus / Stiftung für interreligiösen Dialog. Anmeldungen sind sehr willkommen.

Den Programm-Flyer können Sie herunterladen unter:

http://www.agwege.de/uploads/tx_aseventdb/TLW_2015_Flyer_Vaeter_und_Soehne.pdf

b) 2.-9. Januar 2016 Wanderreise im Süden Israels

Von 2. bis 9. Januar 2016 geht die nächste Wanderreise in Israel. Wir starten in Jerusalem, wandern in der Wüste Juda und fahren dann in den Zentralen Negev, wo wir einige schöne Wüsten-Tageswanderungen machen werden. Auch einige Begegnungen im Land werden noch eingeplant. Das Programm steht im Reiseprospekt, der von der Homepage http://www.agwege.de/uploads/tx_aseventdb/Wanderreise_Jan_2016_Flyer.pdf heruntergeladen werden kann.

c) Veranstaltungsreihe anlässlich Martin Bubers 50. Todestag im Hospitalhof Stuttgart

Am 13. Juni 2015 jährt sich Martin Bubers Todestag zum fünfzigsten Mal. Aus diesem Anlass biete ich zurzeit im Hospitalhof Stuttgart eine Reihe von Vormittagsveranstaltungen zu zentralen Themen aus Bubers Leben und Werk mit gemeinsamer Lektüre von Quellentexten an.

Die verbleibenden vier Termine und Themen sind jeweils donnerstags von 10 bis 12 Uhr:

- | | |
|----------|---|
| 21. Mai | Die Erzählungen der Chassidim |
| 11. Juni | Die Verdeutschung der Schrift |
| 18. Juni | Martin Buber und der christlich-jüdische Dialog |
| 25. Juni | Martin Buber, Lehrer des Volkes |

Die Reihe ist eine Kooperationsveranstaltung des Hospitalhofes, des Stuttgarter Lehrhauses und der Arbeitsgruppe „Wege zum Verständnis des Judentums“.

2.2 Im Stuttgarter Lehrhaus, Rosenbergstr. 194b, 70193 Stuttgart:

a) Dienstags 17.30-19.00 Uhr Toralernkreis

Die nächsten Termine: 19.5. Bemidbar, 9.6. Schelach, 16.6. Korach, 23.6. Chukat, 30.6. Balak.

2.3 Weitere Programmangebote des Stuttgarter Lehrhauses und seiner Partner-Institutionen:

Stuttgarter Lehrhaus / Stiftung für interreligiösen Dialog - <http://stuttgarter-lehrhaus.de/41368.html>.

Haus Abraham e. V. - <http://haus-abraham.de/42142/home.html>.

forum jüdischer bildung und kultur e. V. - <http://fjbk-stuttgart.de/index.php?id=12>.

Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Stuttgart e. V. - <http://gcjz-stuttgart.de/>.

2.4 Das Programm des Stuttgarter Kirchentags ist online

Hier die Programmübersicht, die laufend aktualisiert wird:

https://www.kirchentag.de/no_cache/programm/programm/programmuebersicht.html

Hier die Veranstaltungen im Zentrum Juden und Christen:

https://www.kirchentag.de/index.php?id=16807&HideForm=1&ActivityTopic=7769&no_cache=1

3. Gedenkstein-Einweihung für die Opfer der Schoa und die Gefallenen des 2. Weltkrieges

Am 26. April 2015 / 7. Ijjar 5775 wurde auf dem Jüdischen Friedhof Steinhaldenfeld in Stuttgart ein Mahnmal zum ewigen Gedenken an die jüdischen Gefallenen und Opfer der Schoah 1933-1945 feierlich eingeweiht. Die Stele zierte eine schlichte, aus schwarzem Stein gehauene Menora. Michael Kashi, Vorstandsmitglied der Israelischen Religionsgemeinschaft Württembergs (IRGW), würdigte die Initiative zur Errichtung des Mahnmals, die von dem Veteranen der Roten Armee Petro Feldman ausgegangen war. Ministerialdirektor Dr. Jörg Schmid bekräftigte im Namen des Landes Baden-Württemberg die Bedeutung des Gedenkens. Bürgermeister Dr. Martin Schairer hob den Beitrag der IRGW zum gesellschaftlichen Frieden in der Landeshauptstadt hervor, vor allem den jüngsten Aufruf um Spenden für den großen Moscheebau. IRGW-Vorstandssprecherin Barbara Traub überbrachte die Grüße des Zentralrats. Grußworte sprachen auch konsularische Vertreter der Ukraine und Russlands, Vadym Kostjuk und Sergej Antonov. Der US Army Chaplan Colonel Terry L. Whiteside erinnerte an die wichtige Rolle von Rabbiner Chaplain Herbert Eskin bei der Wiedergründung der Stuttgarter jüdischen Gemeinde nach dem Krieg. Der Kommandeur des Bundeswehr-Landeskommandos Baden-Württemberg, Oberst Christian Walkling, hob den Anwesenden die Existenz des Bundes jüdischer Soldaten mit seinen rund 250 Mitgliedern und die Religionsfreiheit in der Bundeswehr ins Bewusstsein. Landesrabbiner Netanel Wurmser verband den Ort des Mahnmals – Steinhaldenfeld – mit der Assoziation des „ersten“ Schlachtfeldes, auf dem Kain seinen Bruder Abel

erschlug (1. Mose 4), vor allem aber mit dem Feld, auf dem Jakob seinen nächtlichen Traum von der Himmelsleiter hatte und am Morgen die Stele Beth-El errichtete (1. Mose 28).

Hauptredner der Feier war Petro Feldman, der Vorsitzende des Bundesverbandes der Veteranen des Zweiten Weltkriegs und der Überlebenden der Ghettos und Konzentrationslager. Er erinnerte an die Hunderte von Denkmälern, die den jüdischen Gefallenen des Ersten Weltkriegs gewidmet und zumeist von den Nazi geschändet worden waren und dankte den Spendern für das neue Mahnmal. Eineinhalb Millionen Juden, so Feldman, nahmen am Krieg teil, Tausende kämpften in Partisanen- und Widerstandsgruppen. Zweihunderttausend starben. Sie kämpften in den Armeen der UdSSR, Palästinas, der Niederlande, der USA, Kanadas, Belgiens, Polens, Griechenlands, Jugoslawiens, Großbritanniens, Südafrikas, Australiens, der Tschechoslowakei, Frankreichs, Neuseelands und ab 1944 auch Rumäniens und Bulgariens. Allein in der Roten Armee kämpften 540.000 Juden gegen Nazideutschland. Der Redner erinnerte auch an die sechs Millionen jüdischer Opfer des Nazi-Antisemitismus, unter ihnen drei Millionen Frauen und eineinhalb Millionen Kinder, fast zwei Drittel der Juden Europas (63 %), mehr als ein Drittel der Juden weltweit (36 %). Dann betonte er, dass Juden trotz ihrer zahlreichen Opfer zu den Kämpfern und Siegern gehörten. Er selbst, Petro Feldman, sei Soldat gewesen und stehe für den Schutz der großartigen Erinnerung an die Millionen Opfer. Es gelte, die nach wie vor spürbaren seelischen Schmerzen mit möglichst vielen Menschen zu teilen. Erinnerung, so Feldman, müsse allen Menschen ihre Verantwortung dafür nahebringen, dass so ein Alptraum sich nicht noch einmal ereigne. Heute gelte es, gegen jede Form von Faschismus, Antisemitismus, Extremismus und Menschenverachtung anzugehen und für Frieden einzustehen. „Lassen Sie unsere Generation, unsere Kinder, Enkel, Urenkel, Verwandte und Freunde zu diesem heiligen Ort kommen und eine Hommage und ein Gebet für die Soldaten und die Opfer des Zweiten Weltkriegs sprechen.“ Kantor Arie Mozes sang das „El Male Rachamim“ und zum Schluss der Feier legten die Versammelten nach jüdischer Sitte kleine Steine am Denkmal nieder. Hier ein Bildbericht auf der Homepage der Stadt Stuttgart:

<https://www.stuttgart.de/item/show/466797/1/3/565163?plist=homepage>

4. Im Schatten des Kirchentags gegen Israel und den christlich-jüdischen Dialog

Während des Stuttgarter Kirchentages, jedoch nicht zum Kirchentag und nicht zu seinem Programm gehörend, wollen Verfechter des Kairos-Palästina-Dokuments, der Sabeel-Theologie und des BDS (Boykott, Desinvestment, Sanktionen) gegen Israel einen „Thementag“ durchführen: http://www.gerechtigkeit-schafft-frieden.de/downloads/Flyer_Thementag_Israel-Palaestina.pdf. Sie bedienen sich in eigener Übersetzung genau des Psalmverses, der der Kirchentagslosung zugrunde liegt. Kritik an palästinensischer Politik und Gewalt steht, wie schon beim Kairos-Dokument, nicht auf dem Programm. Mit dem Kairos-Palästina-Dokument habe ich mich im „Ölbaum online“ mehrmals befasst (Nr. 47/3; Nr. 50/6.a-q; Nr. 52/1; Nr. 55/5), mit dem Thema „Boykott“ in Nr. 68/5 (siehe <http://www.agwege.de/oelbaum-online/>). Zu den Mitwirkenden gehört der Betlehemer Pfarrer Mitri Raheb, der sich mit seinen Äußerungen über seine und Benjamin Netanyahus DNA Rassismusvorwürfe eingehandelt hat und an dem sich laut Kasseler Sonntagsblatt „die Geister scheiden“ (<http://www.kasseler-sonntagsblatt.de/index.php/aktuelles/400>; im Unterschied dazu: <http://www.badische-zeitung.de/deutschland-1/friedensstifter-oder-judenfeind--56180693.html>). Mit dem vorgesehenen Redner Mark Braverman und seinen „Unverschämtheiten“ setzt sich Rainer Stuhlmann kritisch auseinander (<https://stuhlmannzwischenstuehlen.wordpress.com/2012/12/>) - Titel: „Nein. Keine Rückkehr zum Antijudaismus!“ Zum Antijudaismus zurückzukehren braucht die Sabeel-Theologie nicht, weil sie sich nie aus ihm verabschiedet hat. Sabeel vertritt neben israelvergessenen theologischen Positionen vor allem ein politisches Programm zugunsten der BDS-Kampagne gegen Israel (<http://www.sabeel.org/statements.php?eventid=14>). Der Blick für die Vertreibung der Juden und ihr nachfolgend nun auch der Christen aus den arabischen Ländern (vgl. Ölbaum online Nr. 56 und 57) fehlt in der Sabeel-Theologie. Andere Redner/innen des Thementages haben sich durch Verharmlosung der Hamas hervorgetan. Mit dem christlich-jüdischen Dialog und den synodalen Beschlüssen der Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland sind viele ihrer Positionen nicht vereinbar. Auch nicht mit den Beschlüssen der römisch-katholischen Kirche, die dessen ungeachtet das Rupert-Mayer-Haus zur Verfügung stellt. Und warum die Arbeitsgemeinschaft

Christlicher Kirchen Baden-Württemberg sich als Kooperationspartner zur Verfügung stellt, ist vollends unverständlich. Eine Veranstaltung, die auf Boykott, Desinvestment und Sanktionen gegen den Staat Israel zielt, am Sabbat (!) (Freitag-Samstag, 5.-6. Juni) nur wenige Gebäude neben der Stuttgarter Synagoge (!) abzuhalten, ist außerdem instinktlos gegenüber der jüdischen Gemeinde und vor allem gegenüber der großen Gruppe jüdischer Veteranen, die uns vom Antisemitismus befreit haben und hoffen, ihn nie wieder erleben zu müssen.

5. Martin Bubers Zurückweisung ungerechter Kritik an Juden und Zionismus im Brief an Gandhi

Am 13. Juni jährt sich Martin Bubers Todestag zum 50. Mal. Buber hat als Philosoph, Schriftsteller, Bibelübersetzer und -erklärer und Erwachsenenbildner Herausragendes geleistet. Er gehörte der Zionistischen Bewegung an und ist heute als kritischer Zionist und Fürsprecher der Verständigung mit den Arabern in Erinnerung. Die überwiegende Mehrheit von Bubers zionistischen Äußerungen hat ihren Ort in einem innerzionistischen Diskurs. Aber es gibt eine Schrift, in der Buber auf Kritik von außen antwortet: seinen „Brief an Gandhi“ von 1939. Eine besondere Note erhält der Text dadurch, dass er Bubers Erwiderung auf eine seinem Urteil nach ungerechte Kritik ist. Für die Beschäftigung mit Bubers zionistischer Haltung in einem nicht israelischen und nicht explizit jüdischen Kontext ist, zumal in Zeiten, in denen der Nahostkonflikt weltweit Israel kritische Reaktionen befördert, gerade diese Antwort von besonderem Interesse. Was ist für Buber eine ungerechte Kritik und wie reagiert er auf sie?

Ghandi schrieb Ende November 1938 „Zur Lage der Juden in Deutschland und Palästina“ und äußerte sein Mitgefühl für die vom Pogrom betroffenen Juden. Der Rest seines Textes steht unter einem „aber“: Palästina gehöre den Arabern, die Juden sollten die Länder, in denen sie lebten, zu ihren Heimatländern machen. Den Juden in Deutschland empfehle er gewaltlosen Widerstand („Satyagraha“), ihre Entrechtung sei der Lage der Inder in Südafrika vergleichbar. Selbst „das Blutbad, das ich für möglich halte, [könnte] zu einem Tag des Dankes und der Freude werden dafür, daß Jehova die Hinopferung der Rasse, sei es auch durch die Hände des Tyrannen, beschlossen hat. Für den, der Gott fürchtet, hätte der Tod keinen Schrecken.“ Den Juden in Palästina empfahl Gandhi: „Sie können Satyagraha vor den Arabern zeigen und sich selbst anbieten, um erschossen oder ins Tote Meer geworfen zu werden, ohne einen Finger gegen sie zu erheben. ... Es gibt Hunderte von Möglichkeiten, mit den Arabern vernünftig zu verhandeln, wenn sie nur auf die Hilfe der britischen Bajonette verzichten.“

Im Folgenden fasse ich Bubers Antwort in seinem „Brief an Gandhi“ zusammen:

- Buber ist sowohl Kritiker als auch Verteidiger des Zionismus. Seine Identifikation mit den zionistischen Bestrebungen wird durch seine Kritik nicht in Frage gestellt.
- Kritik von außen, die nicht Anrede ist, die nicht aus Verbundenheit mit den Gemeinden und aus Kenntnis ihrer Lage artikuliert wird, die in ungerechten Vorwürfen besteht, wird von Buber als leerer Lärm eitler Mäuler nicht beachtet. Feindseligkeit trifft auf einen Panzer des Schweigens, freundlicher Zuspruch durchdringt ihn. Was ist die Bedeutung einer Kritik, die die Kritisierten nicht erreichen möchte?
- Von einer bekannten, verehrten, ernsten Stimme wie der Gandhis erwartet Buber Rat, Trost, gerechte Kritik. Buber beurteilt Gandhis Anklage als nicht gerecht, da sie ohne Kenntnis und ohne Verbindung mit den Beschuldigten geäußert wird.
- Dennoch sucht Buber den Dialog mit Gandhi. Im Unterschied zu Gandhi möchte er den sehen und verstehen, den er anspricht. Buber bleibt in der Sache unnachgiebig, aber er achtet freundlich und respektvoll darauf, ihn nicht persönlich zu verletzen.
- Buber stellt den Sinn von Vergleichen, etwa mit Südafrika, in Frage: „Was für eine Bedeutung hat es, auf etwas Gemeinsames hinzuweisen, wenn man solche Verschiedenheit unbeachtet läßt?“
- Unvergleichlich ist vor allem eine extreme Situation antisemitischer Bedrohung und die Reaktion der von ihr betroffenen Juden.
- Juden haben die Erfahrung gemacht, Antisemiten durch nichts beeinflussen zu können und in unbeachtetem Leiden wehrlos umgebracht zu werden. „Solches Martyrium wird getan; doch wer darf es fordern!“ Gewaltfreiheit stößt gegen einen antisemitischen Vernichtungswillen an Grenzen.

- Im Land Israel hat das jüdische Volk die Möglichkeit, sich an einem Ort zu sammeln und sich eine Mitte zu geben. Das jüdische Volk ist mit diesem Land in einzigartiger Weise verbunden. Diese Verbundenheit ist religiös begründet.
 - Was zwischen dem jüdischen Volk und diesem Land geschieht, ist für die Glaubenskrise der Menschheit von Bedeutung. Zion ist das prophetische Bild einer Verheißung von Gerechtigkeit und Frieden.
 - Juden suchen in der Bibel nicht nach einer Beglaubigung ihres Anspruchs auf das Land Israel, sondern sie erleben die biblische Verheißung als Gebot, in diesem Land eine gerechte Gesellschaft aufzubauen. „Dieses Land erkennt uns an, denn es wird fruchtbar durch uns.“
 - Die Verteilung des Landes zwischen den beiden Völkern, die es bewohnen, muss nach Kriterien erfolgen wie Respekt gegenüber den vitalen Ansprüchen von beiden, Arabern und Juden, produktiver Umgang mit dem Boden, gemeinsames Bedienen des Bodens, der als göttlicher Besitz von seinen Bewohnern nur geliehen ist. Angebliche historische Besitzrechte werden nicht anerkannt.
 - Die Versöhnung der beiden Ansprüche ist möglich, wenn sie auf die menschlichen Lebensbedürfnisse begrenzt werden. Die Versöhnung wird erschwert durch die politische Überhöhung der Ansprüche.
 - Buber will keine Gewalt, ist aber bereit sie anzuwenden, wenn das Übel das Gute zu vernichten droht. An Gandhi kritisiert er dessen verständnisvolle Nachsicht gegenüber der Gewaltanwendung von Arabern gegen Juden.
 - Auch als Buber mit seinem Ziel eines bi-nationalen Staates scheitert und Palästina geteilt wird, bleibt seine Kritik am Staat Israel eingebettet in seine Identifikation mit dem Zionismus.
- 1999 unterzog der Pädagoge Chaim Gordon Gandhis Argumentation einer scharfen Analyse und kritisierte Gandhis großen Fehler, auf ihm gestellte Fragen zu antworten „without the minimum knowledge needed for a wise response“ (Journal of Ecumenical Studies 36/1999, S. 471).
- Sieben Jahrzehnte nach den sie auslösenden Ereignissen ist Bubers „Brief an Gandhi“ von ungebrochener Aktualität. Mit jeder Eskalation des Nahostkonflikts eskaliert auch die Diskussion um den Konflikt hier zu Lande. Das Studium des „Briefes an Gandhi“ als Bubers in Form und Inhalt beispielhafte Auseinandersetzung mit einer seinem Urteil nach ungerechten Kritik an Israel ist in besonderer Weise geeignet, zum differenzierten Gespräch und zum vertieften Verständnis des Konflikts beizutragen.

Mit freundlichen Grüßen aus Bad Boll